

The Shared World. On the Power and Limits of Empathy

In den letzten 20 Jahren ist Empathie immer mehr «in Mode» gekommen. Die Forschungen über diesen Begriff werden immer zahlreicher und seine Bedeutung scheint in vielen verschiedenen Bereichen grundlegend. Der Ex-Präsident der USA, Barack Obama, ist der Meinung, mehr Empathie würde die Menschheit vor Hass und Krieg retten; der weltbekannte Soziologe und Ökonom Jeremy Rifkin proklamiert in seinem 2009 herausgegebenen Buch den Anbruch einer «empathischen Zivilisation»; und der berühmte Psychologe Simon Baron-Cohen sieht in Empathie die Basis der menschlichen Moral. Ist aber diese Begeisterung in Bezug auf Empathie gerechtfertigt?

In meiner Arbeit wird die Rolle der Ethik im ethischen und sozialen Bereich analysiert, um Antworten für die folgenden drängenden Fragen zu finden: Ist Empathie notwendig für die Ethik? Ist es möglich, dank der Empathie «moralischer» zu werden? Ist es erstrebenswert oder mindestens vernünftig, die Ethik auf der Empathie aufzubauen? Hätte die Fähigkeit, sich besser in andere Menschen einzufühlen, eine positive Wirkung auf die Gesellschaft?

Ein wichtiges Ziel dieser Arbeit ist klar zu zeigen, dass Empathie einige unüberwindliche Grenzen aufweist, die sie als Grundprinzip der Moralität ungeeignet machen. Trotzdem – so eine andere Grundauffassung dieses Projekts – kann sie eine wirksame Hilfe für die Moral dank ihrer speziellen Verbindung mit den «moralischen Gefühlen» sein, die sie oft zu wesentlichen Motivationsquelle für das moralische Verhalten machen.

Dissertationsprojekt Manuel Camassa, M.A.

Doc.ch

Juni 2017